



Schwer befahrbare Straßen in Nepal

# Fahrt nach Nepal

## Das vergessene Dorf

Wir saßen zusammen, meine Frau und ich, um eine Fernreise zu planen. Im Fernsehen kam ein Bericht über Nepal mit dem Titel: „Das vergessene Dorf, eine Leprastation am Ende der Welt“. Dieser Filmbericht hat uns sehr bewegt. Unsere neue Reise wäre auch wieder Richtung Asien – zumindest bis Pakistan gegangen. Aber wir haben sofort beschlossen, unsere Reise dorthin zu machen und sie über Indien und Nepal zu verlängern. Auf die paar Kilometer kommt es ja nicht an!



## Die Vorbereitungen liefern auf Hochtouren

Sofort nahmen wir mit der nepalesischen Botschaft Kontakt auf und trugen unseren Wunsch vor, die Leprastation mit 6 neuwertigen Rollstühlen, Medikamenten, Verbandsmaterial und Desinfektionsmittel, sowie einer großen Schachtel Brillen zu unterstützen. Vor Ort wollten wir noch einen großen Sack Reis kaufen. Wir bekamen Kontaktadressen in Nepal.

Ungefähr drei bis vier Monate liefen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass wir den gleichen Zeitraum zur Reisevorbereitung benötigen, wie die Reise selbst dauert. Als Individualreisende hatten wir im Vorfeld erhebliche Bürokratie zu bewältigen. Angefangen mit dem jeweiligen Visa des Transitlandes bis hin zum gründlichen Fahrzeug-Check. Als Rollstuhlfahrer kann man sich keine Pannen leisten, die vermeidbar gewesen wären. Glücklicherweise besitzen wir für so eine Reise auch das richtige Fahrzeug – einen allradgetriebenen IVECO mit verhältnismäßig kleinen Abmessungen, aber mit einer immensen Zuladung. Das Fahrzeug besitzt einen speziell geländegängigen, elastischen LKW-Rahmen. Wir haben es selbst ausgebaut und die Expeditionsausrüstung unseren Bedürfnissen angepasst. Dazu gehören GPS, eine eigene Trinkwasseraufbereitungsanlage und eine nicht alltägliche Reservekanisterhalterung. Als Rollstuhlfahrer kann ich den Tank füllen ohne die Kanister aus der Halterung nehmen zu müssen und sie beim nächsten Tankstop ebenfalls verhältnismäßig leicht neu befüllen. Mit unserem speziellen Schwerlast-Dachgepäckträger war der Rollstuhl-Transport für uns auch kein Problem.

## Auf dem Landweg nach Nepal

Am Sonntag, dem 22. August ging die Reise los. Wie fährt man auf dem Landweg nach Nepal? Ausgangspunkt war Neckarbischofsheim bei Sinsheim in Baden-Württemberg, unser Heimatort. Dann nach Süd-Italien, zur Hafenstadt Bari,

von dort mit der Nachtfähre nach Igominitza in Griechenland. Weiter quer durch Hellas bis zur türkischen Grenze. Dort wurden wir misstrauisch angesprochen mit den Worten: „Hier ist doch die Welt zu Ende, was wollt ihr dort?“ Die Spannung zwischen den beiden Ländern ist immer noch aktuell.



Abfahrt: Aufladen der Rollis



Ankunft: Abladen der Rollis

Fährenübersetzung bei den Dardanellen, erster größerer Stop in Eskehir. Von früheren Reisen kannten wir eine IVECO-Werkstatt mit kompetentem Chef und freundlichem Personal. Wir wurden wie alte Bekannte begrüßt und unser Fahrzeug wurde für den langen Weg fachgerecht gewartet. Danach ging es weiter an die landschaftlich schöne Schwarzmeerküste in östlicher Richtung bis Samson.

Anzeige

# REHAB 2005

13. Internationale Fachmesse für  
Rehabilitation, Pflege und Integration

Messe  
Karlsruhe

28. – 30. April 2005

Die Fachmesse für mehr Lebensqualität!

Infos und Anmeldung

 BORG MANN GMBH

Hohe Str. 39 · D-44139 Dortmund  
Tel.: 0231/12 80 10 · Fax: 0231/12 80 09  
info@rehab-fair.com · www.rehab-fair.com  
www.rehab-messe.de





Janny Seip und Hund Sash, der bei keiner Reise fehlen darf.



Abenteuerliche Beladung.  
Kein Wunder, wenn viele umkippen.

Dann nach Süden an den Van-See und von hier über einsame Pässe und unwegsame Schluchten an eine gottverlassene Grenze – Esendere. So verlassen, dass wir dem Zollbeamten zeigen mussten, welchen Stempel er wohin in den Zollpapieren zu drücken hatte. Jetzt waren wir im Iran!

### Auf dem Landweg nach Nepal

Entlang der Iranisch/Irakischen Grenze ging es durch das Hauptkurdengebiet in südlicher Richtung nach Isfahan. Meine Frau, schön mit Kopftuch bedeckt, gemäß der ländlichen Sitten und Gebräuche! Für dieses Landesvisa war ein Passbild mit Kopftuch Pflicht! Weiter ging es in süd-östlicher Richtung auf den Spuren Alexander des Großen, zum Höhepunkt und Zerfall seiner Macht, den berühmten Ruinen von Persepolis.

Die Route schreibt sich so leicht von Ort zu Ort, aber dazwischen liegen viele, viele hundert Kilometer und viele verschiedene Kulturen. Gastfreundschaft wird überall großgeschrieben. Wir erlebten unvergessliche menschliche Begegnungen und durchfuhren großartige Landschaften.

### 2 Cent für den Liter Diesel

Das Tanken kann hier noch richtig Freude bereiten, denn man zahlt 2 Cent / Liter Diesel. Für nur einen Euro tankten wir Oberkante - Unterlippe!! Alle Reservetanks waren randvoll, denn hier fing eigentlich die „heiße Phase“ der Reise an – von Kerman aus durch die Halbwüste Lut.

Um nur halbwegs vor Sonne und Sandstürmen geschützt zu sein, hatten wir die Windschutzscheibe von innen teilweise mit Silberfolie abgeklebt.

Weiter ging es nach Bam, Gott sei Dank noch wie seit Jahrhunderten unzerstört. An Neujahr 2003/2004 wurde die Stadt durch ein Erdbeben in Sekunden ein Trümmerhaufen. Trotz der Flutkatastrophe in Asien darf die Aufbauhilfe in Bam nicht vergessen werden. Weiter ging es jetzt Richtung Nord-

Osten nach Zahedan, zu unserem Freund dem Friedhofswächter. Er begrüßte uns wieder mit seinem perfekten „Thank you“, dem einzigen Wort, das er auf Englisch konnte. Wie bei unserer letzten Reise öffneten sich die Friedhofstore für uns

und wir verbrachten wieder einmal „eine ruhige Nacht“. Am Morgen ging es, verabschiedet mit „Thank you“, weiter zur Grenze nach Zahedan-Iran und Taftan-Pakistan. Dies waren die schmutzigsten und abstoßensten Orte, die wir je gesehen hatten!

Trotz all dem Schmutz war diese Grenzüberschreitung für uns die Angenehmste von allen, denn in Taftan wurden wir besonders behandelt! In großen Ledersesseln sitzend wurde uns der obligatorische Tee angeboten. Wir waren ja schon bekannt und wurden mit „Old Buddha ist wieder da“ begrüßt.

### Achtung Linksverkehr!

In Pakistan kam wieder eine große Umstellung auf uns zu – Linksverkehr – nicht jedermanns Sache. Einspurige Straßen mit ca. 1/2 Meter tiefem Schotterband auf jeder Seite! Jetzt kam unsere Sonderbeleuchtung am Dachgepäckträger zum Einsatz, denn mancher Eselkarren tauchte ganz plötzlich in unserem Scheinwerferlicht auf. Uns begegneten bunte, geschmückte und ungewöhnlich beladenen Lastwagen, wie wir sie nie zuvor gesehen hatten. Der deutsche TÜV hätte seine Freude gehabt. Vor Jahren waren wir schon davor gewarnt worden in Pakistan mit dem eigenen Fahrzeug unterwegs zu sein, dies sei der reinste Selbstmord. Anfangs hatten wir auch diesen Eindruck, aber mit der Zeit war zu bemerken, dass jeder LKW-Fahrer eine Art Ich-AG darstellte und tunlichst darauf bedacht war, seinen heiligen Besitz nicht zu verlieren. Schon der Schmuck dieser Vehikel kann Tausende Dollar wert sein. Es gibt hier nur eine klare Verkehrsregel: Der Kleinere muss von der Straße ins Schotterbett. Eiserne Nerven vorausgesetzt, bleibt man bis zur letzten Sekunde vor dem Passieren auf dem Asphaltstreifen.

Weitere 860 km rechts der Piste Sand, links der Piste Salz. Durchs Niemandsland fuhren wir zum Grenzort Quetta-Pakistan, einer sehr schönen Stadt mit guter Infrastruktur.

Hier genossen wir eine Spezialität aus Beluschistan – „Satschi“ – eine eingelegte Hammel- oder Ziegen Schulter an einem Stock im großen Feuer gegrillt.

### Ein echtes Festmahl

Übrigens, wie haben wir uns überhaupt auf dieser Reise ernährt? – Nach dem Motto, alles was uns der einheimische Markt beim Stop anbot! Wir essen gerne Lammfleisch und da liegen wir natürlich immer richtig. Einige Besonderheiten sollte man aber doch beachten. Im Islam wird vor Sonnenaufgang geschlachtet. Früh morgens konnte man kilo-weise recht frische Ware ohne



Die berühmten Ruinen von Persepolis



Maden und Fliegen kaufen. Allerdings darf die frisch geschlachtete noch wabbelige Ware nicht abschrecken. Im Bus wuschen wir das Fleisch mit einer leichten Kaliumpermanganat-Lösung ab und lagerten es dann im Kühlschrank. Dieses Fleisch mit Cous-Cous und frischem Gemüse im Schnellkochtopf gegart, ein echtes Festmahl.

### Biblische Zeiten

Über das Sulaiman-Gebirge, 2000 m über N.N., fuhren wir auf einspuriger Piste weiter nach Dera Gazikhan und Multan bis in das Indus-Tal. Multan ist das heißeste Pflaster in Pakistan – 50° C und mehr mit hoher Luftfeuchtigkeit waren normal. Bei jedem Kilometer außerhalb der vielbefahrenen Straßen wurde man in eine biblische Zeit zurückversetzt. Auch die Straße am Indus in nördlicher Richtung schien aus dieser Zeit zu sein.

Wie übernachtet man ohne Campingplätze oder Friedhof?! Es empfiehlt sich abends zu tanken und beim Bezahlen beiläufig nach einem „One-Night-Stop“ zu fragen. Dieser wird fast immer gewährt. Neben den Tankstellen sind meist kleine Imbiss-Buden mit geflochtenen Bettgestellen davor, zum Essen, zum Sitzen und für die Truck-Driver zum Schlafen. Hier setzt man sich einfach dazu. Um das Eis zu brechen, fragt man die „pakistanischen Kollegen“ nach dem Weg und der Entfernung. Hier wieder eine Besonderheit: man bekommt keine Kilometer- oder Meilenangabe, nur die genaue Zeit, also „one-two hours“. Nach dieser Auskunft musste man damit rechnen, mindestens einen halben Tag unterwegs zu sein.

Genauso die Angaben bei der Straßenbeschaffenheit, entweder: „no problem, very good“, hier war kein Allradantrieb nötig oder „no problem, good“, hier war Allrad dringend nötig!

Nach ca. 30 Minuten kamen 1-2 biblische Gestalten aus der Nacht mit Bettgestell auf dem Kopf und Kalaschnikow und Teekanne unterm Arm. 15 – 20 m neben unserem Fahrzeug schlugen sie ihr Lager auf und machten ein kleines Feuer für den Tee und um sich zu wärmen. Wir wussten nun, dass wir Dank der „Wächter“ eine ruhige Nacht erleben würden. Am nächsten Morgen vermieden wir tunlichst nach den Kosten zu fragen. Das hätten die Schlafbewacher als Kränkung und Missbrauch ihrer Gastfreundschaft interpretiert. Hingegen sind kleine Geschenke wie Matchbox-Autos etc. für die vielen Kinder ganz willkommen.

### Treuer Beifahrer

Oh, fast unverzeihlich, wir haben einen Beifahrer noch nicht erwähnt- unseren Hund, Bodyguard von Beruf – unsere Sash. Mit großem Maul und großem Herz, eine sehr strapazierfähige und souveräne Pitbull-Dame. Auf unseren Reisen war sie bis jetzt überall dabei.

Weiter ging es am Indus entlang nach Norden über Lahore nach Wargala an der pakistanischen Grenze. Was für ein großer Unterschied zwischen beiden Grenzstationen. Auf pakistanischer Seite eine heruntergekommene Baracke mit zerrissenen Plastikstühlen, die indische Grenzstation mit einer modernen Abfertigungshalle wie auf einem Flughafen. Dazwischen, herausgeputzt wie Kampfhähne, im Stechschritt die Parade der indischen Grenzsoldaten. Morgens wurde das Grenztor aufgeschlossen und die Flagge gehisst. Am Abend das gleiche Schauspiel beim Schließen.



Herzliche Begegnung in Nepal

Anzeige

... und es geht voran!

**F 290**

**B.A.L.D.E.R.**

Reha- und Rollstuhl GmbH  
Dainder Str. 22  
76816 Malsch

Tel. 07 246 / 70 62-0  
Fax 07 246 / 70 62-20  
www.rollide  
balder@rollide

Besuchen Sie uns  
auf der REHAB in Karlsruhe!



Amritza –mit seinem wunderschönen goldenen Tempel



## Kulturschock

Auf den indischen Straßen dann der Kulturschock! Wir waren in Amritza angekommen, dem Land der Sikhs, mit wunderschönem goldenen Tempel, aber auch mit vielen Verkehrsampeln. Schalten diese auf Rot, durfte man um Gottes Willen nicht anhalten! Sofort kam ein Polizist mit einem 2 Meter langen Bambusstock, schlug unüberhörbar aufs Seitenteil des Wagens und zwang uns, in den Querverkehr hineinzufahren. Dabei blieb es nicht aus, dass sich alle Fahrzeuge verkeilten und ein furchterregendes Hupkonzert ertönte. Darauf verschwand der Polizist und erschien erst wieder, nachdem sich der Knäuel aufgelöst hatte.

Durch den Punjab auf der Grand-Truck-Road Nr.1 nach Dehli, fuhren wir weiter nach Agra mit seinem weltberühmten Grabmal aus weißem Marmor, dem Taj Mahal. Aber hinter den Kulissen lagen überall nach Kot stinkende riesige Abfallhaufen, an denen sich Ratten und Schweine mästeten. Nichts für uns – wir ließen uns vom Goldenen Tempel faszinieren. Nach einer Übernachtung in Agra fuhren wir Richtung Süd-Osten, nach Varanasi, dem früher durch seine Leichenverbrennungen als Benares bekannten Ort am Ganges. Unser Hund ist ein großer Wasserfan und wir mussten ihn vor einem Bad zurückhalten, um ihn vor Krankheiten zu bewahren.

## Nur mit geschlossenen Augen

Mittlerweile hatten wir uns dem katastrophalen Verkehr angepasst und waren entschlossen genauso brutal zu fahren, sonst würden wir nicht weiter kommen. Meine Frau fuhr die erste Zeit nur mit geschlossenen Augen mit. Es ist nur etwas für Hartgesottene mit starken Nerven wenn man täglich mehrerer Zusammenstöße mit Toten erlebt. Wir sahen wie vor uns ein Junge im Alter von ca. 9-10 Jahren totgefahren wurde, ohne dass der Verursacher anhielt. Im Vorfeld der Reise hatte man uns davor gewarnt, in solchen Fällen anzuhalten, da man uns sonst selbst sehr schnell als Verursacher verfolgt hätte. Das Fahren im eigenen Wagen war wirklich nicht einfach. Zum Glück waren wir in einem stabilen Fahrzeug mit starkem Kuhfänger unterwegs, unser Vorteil gegenüber diesen „Rostlauben“. Wohl gemerkt, ab Ankara war unser Fahrzeug nicht mehr durch unsere Versicherung versichert! Das Risiko mussten wir selbst tragen!

Die Grenzstation zu Nepal war nach wochenlangem Monsun  $1/2$  Meter in Schlamm und Wasser versunken. Hier war ich als Rollifahrer ganz auf die Hilfe meiner Frau angewiesen. Die Hosen bis über die Knie hochgewickelt, wurden die Grenzformalitäten erledigt. Mir blieb jedoch nichts anderes übrig, als im Auto sitzen zu bleiben, was aber keineswegs langweilig war. Der LKW vor uns stand in einer Wasserlache bis zu den Achsen. Nun ging es weiter, jedoch nicht beim Vordermann, dessen Fahrzeug grub sich beim Anfahren immer tiefer in den Schlamm ein. Ein weiterer LKW wurde zum Anschleppen organisiert. Die Stahlseile spannten sich, auf einmal knallte es und das ganze Getriebe mit Kardanwelle lag im Dreck. Ein LKW fuhr auf der Gegenseite los, und wir nutzten diese Chance und kamen auf den Millimeter genau an den beiden Havaristen vorbei.

Wir waren in Nepal!

## Kurz vor dem Ziel

Nun ging es nach Katmandu – unserem eigentlichen Ziel. Aber wo bitte ist die Straße dorthin? Durch den sehr langen und heftigen Monsun wurde ein großer Teil der Strecke einfach fortgespült, von riesigen Felsmassen einfach überrollt und an manchen Stellen überflutet. Jeder Bachlauf suchte sich einen neuen Weg. Felsen so groß wie Einfamilienhäuser lagen dazwischen. Jetzt war richtiges Gelände angesagt. Von der Grenze aus konnten wir Katmandu normalerweise mit etwas Glück in einem Tag erreichen. Wie viele Tage wir brauchten, wissen wir nicht mehr. Man sagte uns, dass wir bei den Ersten waren, die Katmandu wieder auf dem Landweg erreicht hatten. (Auf dem Rückweg trafen wir Franzosen, die wirklich frustriert waren. Hatten sie doch in Neu-Dehli Landrover mit Fahrern gemietet, aber nie Katmandu erreicht.) Auf schlechten Straßen trafen wir in den Bergtälern auf herzliche Einheimische und durften uns ihre frischen, geräucherten und gegrillten Fische schmecken lassen.

Endlich in Katmandu angekommen, fanden wir verhältnismäßig schnell die von der Botschaft vermittelte Adresse. Endlich am Ziel – dachten wir! Diese Lepa-Station wurde von einer deutschen Frau geleitet. Wegen nicht rollstuhlge-rechter Auffahrt, musste meine Frau allein Kontakt zu Frau Großpitsch aufnehmen. Einige Zeit später kam sie alleine zurück und berichtete, Frau Großpitsch hätte momentan

Samstag für Truckdriver an der Grenze Iran-Pakistan



keine Zeit, wir sollten doch zwischenzeitlich die Rollis abladen (ohne Hilfe!) und sie würde sich bei gegebener Zeit schriftlich bei uns bedanken. Die Rollstühle würden sowieso in Katmandu bleiben und nicht wie geplant zur Außenstation gebracht.



So hatten wir uns den Empfang nach einer so langen und strapaziösen Fahrt nicht vorgestellt! Nach ca. einer Stunde fragte meine Frau noch einmal nach Frau Großpitsch und erfuhr, daß sie abgereist sei. Eine Welt brach für uns zusammen. Hatten wir solche Arroganz noch nie erlebt und die Tränen standen uns in den Augen. Jetzt hieß es Nerven behalten und so schnell wie möglich weg von hier. Es wurde schon dunkel und wir fuhren jetzt unsere zweite empfohlene Adresse an. Wir mussten ca. 60 km außerhalb, ein gottverlassenes Nest aufsuchen. Wir waren froh so das Erlebte vergessen zu können. Die Wege wurden immer enger, es gab keine Straßenbeleuchtung und wir hatten Mühe durch die schmalen Gassen der Dörfer zu kommen. Auch unser Dachaufbau war etwas zu hoch, manche Telefon- oder Stromleitung wurde dadurch vielleicht gekappt, wir wissen es nicht genau. Kurz vor Mitternacht standen wir im Hof des Hospitals. Es wurde sofort bemerkt, dass ein ganz fremdartiges Gefährt aufgetaucht war. Nach einiger Zeit begrüßte uns eine deutsche Krankenschwester für die es unfassbar war, dass wir mitten in der Nacht mit einem solchen „Koloss“ das Hospital gefunden hatten, um bei ihr Rollstühle abzuladen. Wir hörten nur noch die Worte: „Es ist doch noch nicht Weihnachten!“ Die Rollis erfüllten hier auch ihren Dienst, denn ein deutscher Arzt behandelte hier speziell Schwerstverbrennungen und Missbildungen. Das Hospital bestand eigentlich nur aus Untersuchungsräumen und OPs. Die Patienten waren ca. 200 m weiter in kleinen Räumen untergebracht, wo sie von den eigenen Angehörigen versorgt wurden. Ohne Rollstühle mussten die Kranken diese Strecke getragen werden.

Wir wurden herzlichst aufgenommen und hatten für einige Tage Gelegenheit uns zu erholen und die Enttäuschung über unseren Empfang bei der ersten Station zu verdauen.

### Der Weg hatte sein Ziel!

Wie schafft es ein Rollstuhlfahrer die Fahrzeugtechnik im Griff zu behalten?! In größeren Orten, gibt es kleine Werkstätten, wo wirklich noch Fachleute für Reparaturen arbeiten. Hier wird noch repariert und nicht nur ausgetauscht wie bei uns. Mit Werkstatthandbuch in Englisch, wichtigen Ersatzteilen und eigenen Werkzeugen (bei Linksverkehr immer zölliges Werkzeug und ein Satz metriger Schrauben empfehlenswert.) haben wir unsere Fahrten immer gut überstanden

Mit unseren Kollegen – Truckdriver



Die Reparaturpause nutze meine Frau, mit einem „Tuck-Tuck“ in die jeweilige Stadt zu fahren, um sich in den Souks und Basaren in mittelalterliche Zeiten zurückversetzen zu lassen, den Proviant zu ersetzen, sowie Souvenirs und kleine Geschenke für unterwegs zu ergattern. Sie schrieb sich aber jedes Mal den jeweiligen Fahrzeugstandort auf, um wieder dahin zurück zu finden.

### Dazu noch eine kleine Episode:

Kurz vor der iranischen Grenze war uns bewusst, dass jetzt die lange „trockene“ alkoholfreie Zeit beginnen würde. Wir wollten natürlich noch einmal zum Essen einen Schluck Rotwein trinken und beim Einkaufen sollte meine Frau diesen besorgen. Sarap – so die Bezeichnung für Wein – gibt es dort nur bei Lotterieannahmen und Zeitungsläden. So einen Laden fand meine Frau und sie erstand einige Flaschen Wein. Nach dem ersten Schritt aus dem Laden, schaltete ihr eigenes „Navigationsgerät“ wieder einmal ab und sie konnte niemand mehr nach dem Rückweg fragen, denn sie wusste nicht mehr, wo das Auto stand. Nach einer guten Stunde des Wartens wurde mir klar, sie hatte die Spur verloren.

Nach einer weiteren Stunde kurvte ein Wagen heran und meine Frau stieg aus. Sie hatte das Angebot eines Arztes, der etwas Englisch sprach angenommen, kreuz und quer durch die Stadt nach Außerhalb zu fahren, um zu mir zurück zu finden. Jetzt war ich natürlich wieder der Schuldige, ich wollte ja unbedingt noch Rotwein! Wir ließen uns den Rotwein aber trotzdem schmecken, denn nach 40-jähriger Ehe kann man den Ärger damit ganz gut herunterspülen.



Zum Autor

Waldemar Seip

Vor ca. 15 Jahren erhielt ich die Diagnose an einer schleichenden Muskel-Dystrophie nach Glieder-Gürtel-Typ erkrankt zu sein. Mit wurde damals schonend beigebracht, einmal im Rollstuhl zu landen. Nach ca. 3 Jahren war es soweit, die Kraft in den Beinen und in der Rumpfmuskulatur ließ von Monat zu Monat nach. Damals hatte ich mir einen gebrauchten Rolli besorgt und benutzte diesen immer öfter. Vor vier Jahren spielte mir der Rolli einen Streich. Ich stürzte und brach mir den linken

Oberschenkel, es wurde ein Gamma-Nagel eingesetzt. Gott sei Dank ist die Heilung ohne Probleme verlaufen, doch nun sitze ich fest im Rolli, mittlerweile auch im motorisierten. Meine Frau ist Holländerin und gelernte Krankenschwester. Ihr liegt das Reisen auch im Blut. Wenn ich sage: „Wir könnten eine Reise nach... machen“, hat sie schon längst die Koffer gepackt. Wir sind beide Jhg.1941, unser Hund Sash Jhg.1994.